

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtes Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Wassenheim, Wiedenbach, Nauorb, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallan.

Wannspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Postgebühren) durch die Post bezogen (ohne Bezahlung).
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengelber“ monatl. 0.60 viertel. 1.80
Ausgabe B
monatl. 0.50 viertel. 1.50



Einzelgenpreise: Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden Deutschland Ausland
Belle oder deren Raum - - - - - 0.20 0.30 0.40
Im Blattenteil: Die Seite - - - - - 1.- 1.50 2.-
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachschuß einseitig.

Gillale i Maurilustr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gillale II Dismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolaistr. 11, Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengelber“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Brandversicherungsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelber“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 133

Donnerstag, den 8. Juni 1916

31. Jahrgang

Russische Bestürzung über Kitcheners Tod.

Griechenland will die „Murrpatoren“ verjagen. — Die großen Menschenverluste der Engländer. — Verdunkelung.

Petersburg in Erwartung der „Hampshire“.

Stockholm, 8. Juni. (P.-Tel., Benf. Bln.)

In Petersburg hat die Nachricht von dem Tode Kitcheners panischen Schrecken hervorgerufen. Zum Empfang des englischen Gastes waren in Petersburg langwierige Vorbereitungen getroffen worden und bereits im Stadtoberhaupt davon verständigt, daß am Montag ein hoher Gast zu empfangen sei. Jedoch war die Persönlichkeit nicht näher genannt worden. Daraufhin wurde eine sehr seltsame Ausschmückung des Nikolai-Bahnhofes vorgenommen.

Am Samstag meldeten die Zeitungen, der erwartete Gast sei Lord Kitchen, und kündigten schon seine Ankunft an. Am Montag versammelte sich eine unsehr große Menge vor dem Bahnhof. Obwohl der angekündigte Gast nicht eintraf, verkündete der Telegraph bereits in ganz Rußland die Ankunft des englischen Botschafters. Die Ungewissheit über sein Schicksal erregte naturgemäß in russischen Kreisen lebhaftes Interesse, da der betreffende englische Kreuzer bereits am Samstag fällig war.

Die Volkstimmung war gestern infolge der Todesnachricht besonders erregt, weil da auch noch das Bekanntwerden des deutschen Seesieges, den die Presse Anfangs zu einer Niederlage getempelt hatte, mitwirkte. In den Straßenbahnen und auf den öffentlichen Plätzen wurden Rufe gehört, wie: „Die Deutschen sind die Herren des Meeres!“, „Die englischen Marineberichte sind Lügen!“, „Die englische Seeherrschaft ist zu Ende und dadurch der Krieg verloren!“

Weitere Opfer der „Hampshire“.

Osaka, 8. Juni. (T.-U., Tel.)

Eine Londoner Depesche besagt: Wie verlautet, umfaßt der Stab des nach Rußland unterwegs befindlichen Lord Kitcheners außer 22 höheren Offizieren auch einen russischen General und 8 höhere russische Stabsoffiziere. Das Offizierskorps der „Hampshire“ umfaßt 26 Mann. In London wehen die Flaggen auf Halbmast, überall herrscht große Niedergeschlagenheit.

Griechische Kampfbereitschaft.

Die Regierung nimmt eine sehr feste Haltung ein.

Athen, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureau: Sarrails Forderung, daß Oberst Messala und zwei andere Offiziere aus Saloniki abberufen werden sollen, wird als unzulässige Einmischung eines ausländischen Offiziers in die Angelegenheiten der griechischen Armee betrachtet, und die Regierung nimmt in dieser Angelegenheit eine sehr feste Haltung ein. Einmalig befuhrte, wahrscheinlich im Zusammenhang mit Sarrails Forderung, den britischen Gesandten.

Budapest, 8. Juni. (T.-U., Tel.)

Eine Athener Drahtung des „Budapester Abendblattes“ zufolge erregte in der griechischen Hauptstadt ein bedeutender Zwischenfall, der sich in der letzten Sitzung der Kammer ereignete, großes Aufsehen. Als ein Abgeordneter der Theotokis-Partei von dem Uebergriff des Bierverbrauchs gegen Griechenland sprach, unterbrach ihn der frühere Ministerpräsident Gounaris mit folgenden Worten: „Die Murrpatoren werden sich nicht mehr länger auf griechischem Boden herumtreiben!“ Lebhafter Beifall folgte den Worten des vollstimmigen Staatsmannes.

Die Lage in Athen kritisch?

Mailand, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Berichterstatter des „Secolo“ in Saloniki bezieht zu der Verhängung der Blockade über Griechenland, die keine genügen, um Griechenland zu einer richtigen Einschätzung der eigenen Interessen zurückzubringen, da die Regierung aller Lebensmittel direkt unerträglich anwachsen ist.

In Athen eingetroffene Nachrichten, nach denen Frankreich, England und Rußland infolge des deutsch-bulgarischen Vormarsches auf griechischem Gebiet energische Maßnahmen ergreifen wollten, haben in Athen lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Einige glauben, daß die Maßnahmen, falls die griechische Regierung sich ihnen widersetzen sollte, selbst das Könighaus in ernste Verlegenheit bringen könnten.

Dasselbe Blatt, meldet ferner: Die Lage in der griechischen Hauptstadt ist kritisch. Die Minister beraten fast ununterbrochen. Die venetianische Presse greift die Regierung aufs heftigste an. Venizelos beschuldigt im „Kritik“ den Generalstab offen, den Boden für ein deutsch-griechisches Bündnis vorbereitet zu haben. Venizelos sagt hinzu, daß jedoch die Regierung über ein mobilisiertes Heer verfüge, sei sie bereit, alle Anfechtungen des Volkswillens zu überdauern.

Blockade der Östente.

Bern, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Saloniki: Der Bierverband hat gestern die Blockade über die griechische Küste verhängt.

Bern, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Mailänder Blätter melden aus Saloniki, das Hafenkommando habe die amtliche Mitteilung der Handelsblockade der griechischen Häfen bekommen. Kein griechisches Schiff dürfe die hellenischen Häfen verlassen.

Dankesfundgebung der türkischen Abgeordneten.

Dresden, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die türkischen Abgeordneten, die gestern Vormittag mit dem Ballonzug die Rückreise in die Heimat antraten, haben an den König folgendes Telegramm gesandt: Eure Majestät wollen uns gnädigst gestatten, beim Abschied aus Eurer schönen Hauptstadt unseren ehrerbietigsten und aufrichtigsten Dank für den huldvollen Empfang darbringen zu dürfen. Die warme, begeisterte Aufnahme, die wir in Dresden bei allen Teilen des Volkes gefunden haben, bildet einen glanzvollen Abschluß unserer an tiefen und bleibenden Eindrücken reichen Aufenthalt in Deutschland.

Namens der türkischen Abgeordneten:

Duisen Djalid, Vizepräsident der Zweiten Kammer.

Dresden, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Auf das Guldigungstelegramm der türkischen Parlamentarier an den König ist an den Vizepräsidenten Duisen Djalid folgende Antwortdepesche eingetroffen: „Es war mir eine große Freude, die Herren aus der uns befreundeten Türkei bei mir begrüßen zu können. Zur besonderen Genugung gereicht es mir auch, daß die Herren von dem Aufenthalt in meinem Lande so befriedigt sind. Gebe Gott, daß sich nach dem Kriege daraus freundschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Bande der engsten Art entwickeln mögen.“

Der Herr haben die türkischen Abgeordneten folgende Telegramme abgesandt:

An Frau Feldmarschall von der Goltz!

„Die Abgeordneten des türkischen Parlaments senden am Ende ihrer deutschen Reise Eurer Exzellenz die warmsten und ergebensten Wünsche. Der begeisterte Empfang, der uns hier bereitet wurde, läßt uns mit Dank des großen Volksstifters gedenken, der den Grundstein zu der deutsch-türkischen Freundschaft gelegt hat.“

An Frau v. Wangenheim!

„Die Abgeordneten des türkischen Parlaments senden am Ende ihrer deutschen Reise Eurer Exzellenz die herzlichsten und ergebensten Wünsche. Wir gedenken in treuer Erinnerung Ihres zu früh dahingegangenen Gemahls, der in schwerer Zeit ein treuer und aufrichtiger Freund des Osmanentums gewesen ist und das Bündnis unserer Völker vermittelt hat.“

Für unsere Flotte.

Hamburg, 8. Juni. (P.-Tel., Benf. Bln.)

Blätterstimmen zufolge wird aus Kuba gemeldet: Anlässlich des Sieges unserer Flotte in der Nordseeschlacht hat Senator Bösch für die Hinterbliebenen und Verwundeten der Flotte 100000 Mark gestiftet und sie ihrem Chef zur Verfügung gestellt.

Der deutsche Sieg in der Seeschlacht.

Eine amtliche Richtigstellung englischer Behauptungen.

Berlin, 7. Juni. (Nichtamt.)

Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen Pressetelegrammen und in Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische es dagegen behauptet habe.

Dieser wird festgestellt:

Das englische Gros

ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootflotten

zum Abbrechen gezwungen worden

und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Minenschiffes gewissermaßen von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee wieder den Versuch gemacht, die Schlacht mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen und die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angekündigten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in dem Meer 300 Meilen von dem Kampfplatz entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Orkney-Inseln) eingelaufen sei, in Widerspruch. So haben auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagesschlacht hinaus entfalteten zahlreichen deutschen Torpedobootflotten von dem englischen Gros trotz eifriger Suchens nichts mehr angetroffen. Vielmehr hatten unsere Torpedobootflotten hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von den verschiedenen gesunkenen Schiffen in Gefahr zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampfflotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsbericht selber die „Marlborough“ als geschäftsunfähig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwer beschädigtem Zustande der englischen Küste zufliehend gesichtet worden. Beide vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum größten Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden können wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni und zwar ausschließlich zur Aufklärung benutzt worden. Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirksamkeit unserer Artillerie- und Torpedowaffen errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die alte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiser-Klasse, die „Westfalen“, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Minenschiff von 13000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff desselben Namens. Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kampfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauf folgenden Zeit beträgt: ein Schlachtkreuzer, ein älteres Minenschiff, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedobootzerstörer.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet worden: S. M. S. „Pommern“ (vom Stapel gelaufen 1905), S. M. S. „Wiesbaden“, S. M. S. „Gibing“, S. M. S. „Frauenlob“ und fünf Torpedobootzerstörer. Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Lützow“ und „Moltke“ Abstand genommen.

worden. Gegenüber falschen Deutungen dieser Maßnahme und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheure Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihrem Reparaturhafen verloren gegangen, nachdem die Verluste festgelegt waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe, einschließlich sämtlicher Schwerkriegsgeräte, sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als auf unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekanntgegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Befundung, daß außer „Bar-spitze“ auch „Prinzess Royale“ und „Birmingham“ vernichtet worden sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Marborough“ vor der Erreichung des Hafens gesunken. Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt

ein deutscher Sieg.

wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von amtlicher englischer Seite bisher zugegebenen Schiffsverluste ein Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstücken ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Es dümmert in England: Daily Mail über den „Gipfel des Unglücks“.

London, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Mail“ schreibt: Die politische Abteilung der Admiralität behandelte die Veröffentlichung der Nachrichten über die Seeschlacht mit der größten Dummheit. Die deutsche Kundschaftere vom Donnerstag, die sofort in alle Teile der Welt ging, wurde in England unterdrückt. Ihre Kenntnis der Tatsachen wurde England bis Freitag abend vorenthalten, wo ein kurzer flüchtig abgefaßter Bericht in einer solchen Form veröffentlicht wurde, daß er wie ein ungeheurer, unaufrechter Verlust ausfiel, die Niederlage wegzulernen. Ein zweiter Bericht, der den ersten in einigen wichtigen Einzelheiten erheblich abänderte, wurde nach Mitternacht ausgegeben, als es zu spät war, daß er bis zum Morgen dem Publikum bekannt werden konnte. Danach bewahrte die Admiralität ein erneutes Schweigen bis gestern abend. Der Gipfel des Unglücks wurde erreicht, als man Churchill heranzog, um eine Erklärung über die Schlacht zusammenzubringen, die das Pressbureau am Samstag abend schließlich veröffentlichte. Es gibt viele Dinge, um deren Erklärung man diesen Herrn mit Angst und Recht ersuchen könnte, aber die Schlacht von Jütland gebietet nicht dazu. Welchen Wert hat seine Behauptung, daß unsere U-Boote legentlich zur See in keiner Weise vermindert sei? Die Nation erinnert sich doch zu sehr an zu viele ähnliche präfabrizierte Ausrüstungen aus derselben Quelle, so an das Versprechen, daß die deutschen Schiffe wie Ratten aus ihren Höhlen ausgegraben werden würden und an Churchill, Schwärme von furchterlichen Hornissen, die sofort und mit überlegener Stärke alle feindlichen Luftstreitkräfte angreifen würden, die sich der englischen Flotte näherten. Die Nation erinnert sich ferner der wenigen Meilen, die unsere Armee und Flotte angeblich in den Dardanellen von einem Sieg getrennt hätten wie er noch nie erlebt worden wäre. Wo war dieser Sieg?

Die englischen Verluste: von sieben Schiffen kein Mann lebend geblieben.

London, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht umgekommen sind, befinden sich auch die Kontreadmirale Horace Hood und Sir R. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiralität wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle umgekommen: „Indefatigable“, „Defence“, „Black Prince“, „Tipperary“, „Turbulent“, „Romad“ und „Nestor“. Von den Schiffen „Queen Mary“, „Invincible“, „Fortuna“ und „Arbent Shark“ werden 41 Mann an Überlebenden gemeldet. Ferner werden 227 Mann als tot oder vermisst gemeldet.

Ein Bericht der „Times“ aus Edinburg besagt, daß fast die ganze erste Salve, die aus den deutschen Geschützen abgefeuert wurde, die „Queen Mary“ traf. 6 Minuten nach Beginn des Kampfes rief eine Explosion das große Schiff aneinander und es verschwand.

Herzerreißende Szenen vor dem Marineamt in London.

Haag, 8. Juni. (P.-Tel., Senf. Bln.)

„Daily Chronicle“ schildert die herzerreißenden Szenen, die sich vor dem Londoner Marineamt abspielten. Stundenlang harrte eine große Zahl von Angehörigen und Freunden der Seeleute, um die Verlustliste zu erfahren. Als diese ankamen, fielen viele Frauen in Ohnmacht, die von Krankenschwestern im Admiralsstabsgebäude gepflegt wurden. Auch viele Frauen mit ihren Kindern waren von weither nach London gekommen, um sich zu erkundigen. Auch diese wurden von der Admiralität versorgt.

Widwund des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gedachte der Präsident Paul v. Bóthy mit besonders rühmenden Worten des herrlichen Sieges, den die deutsche Flotte über die englischen Seestreitkräfte jüngst errungen hat. Er beantragte unter einhelliger Zustimmung des Abgeordnetenhauses folgendes Telegramm an den Präsidenten des Reichstages, Dr. Kämpf, abzusenden:

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in der heutigen Eröffnungssitzung mit aufrichtiger Begeisterung Kenntnis von dem hochbedeutenden, in seinen Folgewirkungen unabwägbaren Seesieg, den die deutsche Flotte als Krönung ihrer nahezu zwei Jahre geführten zähen und erfolgreichen Kämpfe über die englische Hochseeflotte errungen hat und deren vernichtender Schlag nicht nur Schiffstümpfen mit ruhmreicher Vernichtung in die Meerestiefe versenkte, sondern auch den Dunkel des Feindes als eitles Truggebilde zertrümmte. Den Ruhmesblättern der unter dem unabweislichen Schwerte des deutschen Kaisers kämpfenden Wehrmacht zu Rande schreibt sich dieser Sieg der deutschen Flotte würdig an.

Paul v. Bóthy, Präsident des Abgeordnetenhauses.

Ueberreicher Eindruck des deutschen Sieges.

London, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Daily Mail“ meldet aus Tientsin vom 4. Juni: Die Deutschen feierten am Sonntag abend und Sonntag

den Seesieg. Das Blatt meldet ferner, daß in Australien und in Südafrika die erste britische Meldung einen sehr schlimmen Eindruck machte.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern oberösterreichische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hoge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhen Gelände südlich und südlich von Ypern in einer Ausdehnung von über drei Kilometern ist damit in unserm Besitz.

Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiedern konnte nur eine geringe Zahl an Gefangenen gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor. Der Gegner ist abge schlagen; die Stellungen lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Oise haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Gaillette-Wald und Damoult weitere Erfolge gebracht. Die Panzersekte Baux ist seit heute nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompanie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Radom gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompanie des Garde-Pionier-Bataillons Nr. 20 unter Leutnant der Reserve Huber wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in unteren unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsetzungsversuchen Eingebrochenen über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Hügel beiderseits des Berges und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damoult sind siegreich durchgeführt. Der Feind hat in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Reste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten abge schlagen.

Neben den Paderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Dörenen bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan.

S. M. der Kaiser hat dem Leutnant Radom den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Eine Geheim Sitzung am 16. Juni.

Paris, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Kammer beschloß nach einer Rede Briand's, am 16. Juni zu einer Geheim Sitzung zur Besprechung der Interventionen über die Ereignisse vor Verdun zusammenzutreten. Briand erklärte sich bereit, dem Parlament alle Aufklärungen zu geben und der Diskussion einen genügend weiten Spielraum zu lassen, damit sich die Regierung über alle Umstände ihrer Politik während des Krieges erklären könne.

Verweigerte Vorlegung der Verdun-Dokumente.

Vern, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Abel Ferry, der von der Seereskommission der französischen Kammer zum Berichterstatter in der Geheim Sitzung über die Operationen vor Verdun bestellt wurde, ist zurückgetreten. Die Zensur erlaubt dem „Temps“ nicht, die Gründe mitzuteilen; sie sind indes aus dem Kammerbericht ersichtlich, in welchem es heißt: Die Kommission hat von Briand und Roques das Versprechen erhalten, daß dem Berichterstatter gewisse amtliche Dokumente zur Verfügung gestellt werden würden. Diese erhielt Ferry aber trotz aller Bemühungen nicht; er legte deshalb sein Amt nieder.

Kriegsrat in Paris.

Genf, 8. Juni. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der oberste Rat der nationalen Verteidigung trat gestern im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré zusammen. Die Generale Joffre und Castelnau wohnten der Sitzung bei.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 7. Juni. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von stark überlegenen Kräften angegriffen, wurden unsere in Wolhynien an der oberen Putilowka kämpfenden Streitkräfte in den Raum von Rud zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner.

An allen anderen Stellen der ganzen Nordostfront wurden die Russen blutig abgewiesen, so nordwestlich Ramanowka, am unteren Syzr, bei Bereskiang, am Kormin, bei Sapannow, an der oberen Strypa, bei Jaslowice, am Dajestr und an der bessarabischen Grenze.

Nordwestlich Tarnopol schlug eine unserer Divisionen an einer Stelle zwei, an einer anderen Stelle sieben Angriffe zurück.

Sehr schwere Verluste erlitt der Feind auf dem Raum von Dkna und Dobronow, wo seine Sturmkolonnen vielfach im erbitterten Handgemenge zu Boden wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Asiago setzten unsere Truppen den Angriff bei Cesana fort und nahmen den Basilico ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant

Die Kämpfe an der russischen Front.

Budapest, 8. Juni. (E.-U., Tel.)

Eine „Nz.“-Meldung aus dem Kriegspressequartier besagt, daß die Massenangriffe der Russen auf der ganzen Front von größerer Dimension als bei der Januar- und März-Offensive seien. Der Kampf wüthet am heftigsten zwischen Dinka und Mlynow in Wolhynien. Unsere Artillerie richtet in den Reihen des Feindes schreckliche Vernichtung an. Vordrängen wagt der Riesenkampf noch hin und her. Die Armee des Generals Brusiloff besteht aus kampfgewöhnten Regimentern. Die russischen Angriffe erfolgen zumeist in tiefen Linien.

Kriegsmüdigkeit in Italien.

Lugano, 8. Juni. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Seit einigen Tagen herrscht zwischen Italien und der Schweiz vollkommene Grenzsperrung. Weder Personen noch Briefe werden durchgelassen. Nur Zeitungen kommen, wenn auch sehr unregelmäßig, an. Gerade aus diesen Blättern, die gegen pessimistischen Schreien, ist die Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes zu erkennen, die vom Kriegsgeschrei der Interventionisten nicht mehr überdünnt werden kann.

Rom, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bei der gestrigen Besprechung in der Kammer haben sich mehrere Zwischenfälle ereignet. Als Salandra vor der Dankbarkeit gegen das Volk sprach, sprang Giacomini herbei und schrie: „Das Volk bezahlt die Rechnung eurer Nachlässigkeit!“ Es entstand ein großer Tumult im Saale, bei den Journalisten und auf den Tribünen. Rufe: „Verräter! Deserteure!“ wurden laut.

Verhaftung eines italienischen Unterstaatssekretärs.

Lugano, 8. Juni. (P.-Tel., Senf. Bln.)

Großes Aufsehen erregte in Lugano die Verhaftung des früheren Unterstaatssekretärs am Unterrichtsministerium, Cortese, der als Freiwilliger bei der Festungsartillerie dient. Vom Kommando waren ihm wichtige Befugnisse im Informationsdienst übertragen worden. Cortese wird beschuldigt, daß in ihn gefasste Vertrauen mißbraucht zu haben. Ein ebenfalls verhafteter Sergeant sagte, daß Cortese ihn zur Entwendung wichtiger Dokumente veranlaßt habe. Cortese wurde nach Cadrope bei Udine in die Kammerzone überführt.

Der Krieg zur See.

Floyds meldet aus Vicenza vom 30. Mai: Die Segelschiffe „Medonore“ (225 T.) und „Galfesia“ (150 T.) mit Schwefel auf der Fahrt von Vicenza nach Marseille, wurden am 30. Mai von einem feindlichen U-Boot versenkt. Dasselbe U-Boot versenkte, wie berichtet wird, noch ein mit Schwefel beladenes, von Porto Empedocle nach Süd-Frankreich bestimmtes Segelschiff.

Meldung der Agence Havas: Der französische Dampfer „Duc de Braganca“ hat 20 Mann des italienischen Dampfers „Gernerberg“, der im Mittelmeer versenkt worden ist, in Marseille abgeholt.

Krisis in der englischen Fleischversorgung.

London, 8. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet: Die Regierung beschäftigt sich mit der Frage der Fleischversorgung. Die Krisis ist so akut geworden, daß in den Kreisen des Fleischhandels die Meinung weit verbreitet ist, daß die Regierung die Kontrolle über diesen übernehmen müsse. Es würde sich hauptsächlich um eine Kontrolle über die Produktion und die Verteilung des inländischen Fleisches handeln, da das eingeführte gefrorene Fleisch größtenteils an die Armee geht.

Amtlicher bulgarischer Bericht.

Sofia, 7. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bericht des Generalstabes vom 5. Juni: An der mazedonischen Front weder Ereignisse noch Zusammenstöße von besonderer Wichtigkeit. Die Operationen beschränken sich auf schwache Zusammenstöße zwischen unseren und feindlichen Patrouillen. Am 2. Juni zerstreute unsere Artillerie zwei feindliche Kompanien nördlich des Dorfes Popowo östlich des Doiran-Sees und zwang sie, zurückzugehen. Zwei andere Kompanien wurden gezwungen, Verschanzungsarbeiten auf der Höhe 570 nördlich des Dorfes Corni Poraj aufzugeben und sich in dieses zu flüchten. Am selben Tage warfen feindliche Artillerie Bomben auf die Stadt Doiran und die Dörfer Luganitsa und Nisolith, aber ohne jeden Erfolg. Am 1. Juni nahm eine unserer Patrouillen am Doiran-See eine französische Patrouille gefangen, die von einem Offiziers-Mitgliedern besetzt war. Erwähnenswert ist, daß in den letzten Tagen der Feind sich Patrouillen bedient, die mit griechischen oder türkischen Uniformen verkleidet sind.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Juni. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront ereignete sich auf dem rechten und linken Flügel nichts von Bedeutung. Im Zentrum vorantrieben wir den Feind von neuem aus einigen Stellungen und schlugen ihn weiter nach Osten zurück. Wir erbeuteten Maschinengewehre, eine Menge Waffen und 200 Ritten Infanteriemunition. Ein feindlicher Monitor beschloß ein Dorf an der Mündung der Insel Keusken und zerstörte zwei Häuser teilweise. Die vertrieben durch unser Feuer ein Flugzeug, das über dem dortigen Gewässer flog. Sonst nichts von Bedeutung.

Aus der Stadt.

Gleichmäßige Verteilung von Margarine.

Die künftigen Klagen, die aus allen Teilen der Bevölkerung bei den Reichs- und Staatsbehörden über eine ungleichmäßige Verteilung der Inlandsmargarine, das heißt derjenigen Mengen, die von den Margarinefabriken Deutschlands hergestellt werden, einfließen, haben den Kriegsausschuß für Dele und Fette veranlaßt, nachzusehen, wie die von der Margarineindustrie eingeführte Komposition sich damit einverstanden erklärt hatte, den zuständigen behördlichen Stellen eine Neuverteilung der Verteilung dieser Inlandsmargarine vorzuschlagen. Der Kriegsausschuß ging hierbei von der Erwägung aus, daß es im Interesse der gesamten Volksernährung liegen müsse, nicht nur die Auslandsmargarine, deren Verteilung als Monopol bisher oblag, unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Bevölkerung zur Verteilung kommen zu lassen, sondern auch die Inlandsmargarine durch eine Zentralstelle zu leiten, um zu vermeiden, daß, wie bisher ansehnlich noch der Fall war, gewisse Teile der Bevölkerung sich reichlich durch ihre Handelsbeziehungen und auf sonstigen Wegen mit Inlandsmargarine versehen, während der größere Teil der Bevölkerung insbesondere die schwerarbeitende Industriebevölkerung, bei der Forderung mit Margarine leer ausging.

Die gesamten Margarinefabriken des Inlandes sind nunmehr verpflichtet worden, die am Abend des 3. Juni in den Fabriken vorhandenen Vorräte an fertiger Margarine und Speisefett zur Verfügung des Kriegsausschusses zu halten. Das gesamte an diese Weise dem Kriegsausschuß zur Verfügung stehende Monatsquantum wird nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel unter Anlehnung an den Butterverteilungsschlüssel auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt. Der Kriegsausschuß hat dem Kriegsausschuß die Empfangsbefehle und Verteilungsschlüssel in den einzelnen Bundesstaaten angegeben haben.

In Preußen erfolgt die Verteilung auf die einzelnen Provinzen nach den Verfügungen des Ministeriums des Innern. Die Verteilungsschlüssel in den einzelnen Bundesstaaten oder preussischen Provinzen geben ihrerseits das ihnen zustehende und ihnen genau bekannte Quantum Margarine an die einzelnen Kommunalverbände und Gemeinden zur Abgabe an die Bevölkerung weiter.

Es darf wohl erwartet werden, daß bei dieser Regelung der Volksernährung weitere Fettmengen und in gleichmäßiger Weise als bisher zugeführt werden. Es ist nun Sache der Kommunen, die ihnen überwiesenen Mengen unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsklassen zur Verteilung zu bringen. Die Margarine, die trotz einer noch recht erheblichen Produktion in den Wintermonaten selten nur im Verkehr zu haben war, wird jetzt ein regelmäßiger Faktor der kommunalen Nahrungsmittelverteilung werden.

Klagen heraus! Aus Anlaß der Erstürmung der Panzerfeste Naug ist die Beschlagnahme der öffentlichen Gebäude behördlich angeordnet worden.

Häufige Gerüchte. In der Bevölkerung gehen seit einigen Tagen wieder einmal Gerüchte von Munde zu Munde, die Beunruhigung ins Volk tragen und zu unrichtigen Vermutungen gegen die Maßnahmen der Stadtverwaltung Veranlassung geben. Es wird erzählt, die Stadt habe größere Mengen an Fett aufgespeichert, die alle vorhanden und ungenießbar geworden seien, sodaß man sie zu anderen Zwecken hätte verwenden müssen. Niemand weiß, wie diese Gerüchte aufkommen konnten; niemand weiß, von wem sie stammen, aber sie werden als Vermutungen immer weiter getragen und bilden schließlich allgemeinen Gerede. Das Lebensmittelamt bittet uns nun, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß an der Sache kein wahres Wort ist. Wohl ist die Stadt noch im Besitze von Pflanzenfett, das sie auch in gewissen Zeitabständen für den Verkauf freigibt. Verdorben und ungenießbar geworden ist jedoch davon nichts, und es braucht auch nichts davon auf die Seite geschafft zu werden. Jeder, der die falschen Gerüchte weiter trägt, macht sich strafbar und wird im Nachweiskasse von der städtischen Verwaltung zur Verantwortung gezogen werden. Man richte sich also danach!

Eierverkauf. Die Vereinigung der Butterhändler bringt am Freitag circa 200.000 Eier in ihren Spezialgeschäften zum Verkauf. Der Verkaufspreis beträgt 24 Pf. per Stück. Um Verwechselungen zu vermeiden, sind die Eier mit dem Stempel 24 Pf. versehen. Der schnelleren Abfertigung wegen wird das Publikum gebeten, abgezähltes Geld, sowie die jetzt gültigen Eiermarken (H. 11b. 11c. bereit zu halten).

Anmeldung von Gruteslächen. Für den Anbau von Weizen, Speltz, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Dinkel, Flachs, Haub, feldmäßigen Gemüsebau, Kartoffeln, Zunder- und Futterrüben, Klees aller Art, Mais, Hopfen usw. und Wiesen sollen, wie der Magistrat der Stadt Wiesbaden bekannt gibt, in der Zeit vom 6. bis 10. Juni im Rathaus, Zimmer 42, die Gruteslächen angemeldet werden, auch diejenigen von Grundstücken in anderen Gemeinden, die von hier aus bewirtschaftet werden. Von der Anmeldung befreit sind die Flächen von Haus- und Schrebergärten.

Getragene Stiefel für das Rote Kreuz. Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz bittet um getragene Männerstiefel, da sie diese dringend für Kriegsgeschädigte benötigt. Auf Wunsch werden die Stiefel abgeholt.

Sammlung von Gummifallen. Nachmals wird darauf hingewiesen, daß durch die Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Veranlassung von Altkautschuk, Gummifallen und Regeneraten vom 1. April 1916 (Nr. V. 1. 2954/L. 16 RM) alle Gummifälle, Altkautschuk und Regenerate, sofern der Vorrat ein und derselben Person 1 Kilogramm übersteigt, beschlagnahmt und am 1. Juni dieses Jahres von neuem bei der Kautschukinspektion der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11, zu melden sind. Die beschlagnahmten Vorräte dürfen nur an die Beauftragten der Kautschukinspektion zu den in der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Altkautschuk und Gummifälle vom 1. April 1916 festgesetzten Preisen verkauft oder geliefert werden. Wie frühere Sammlungen von Gummi gezeigt haben, finden sich immer wieder Gummifälle aller Art in Haushaltungen und Betrieben an. Im Interesse einer weiteren Versorgung der Industrie mit Material für die Herstellung neuer Gummwaren liegt es, auch kleine Mengen von Gummifällen den Sammlern für Gummi zuzuführen. Um den einzelnen Personen, die für die Abgabe von kleinen Mengen Gummi in Betracht kommen, die Ablieferung möglichst zu erleichtern, dürfen in den Städten und Gemeinden zweckmäßig Sammlungen zu veranstalten oder Sammelstellen zu schaffen sein, an die in den Haushaltungen vorhandene Gummifälle abzuliefern wären. Als Entschädigung für die einzelnen Klassen der Abfälle können jedoch keine höheren Vergütungen gewährt werden, als die in der oben angeführten Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise. Die gesammelten Abfälle wären dann durch die Gemeinden an die Beauftragten der Kautschukinspektion abzuliefern.

Schwurgericht. Am Mittwoch Vormittag fand die Auslösung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtssitzung statt. Ausgelost wurden: Dr. Böcker in Höchst, Bergwerksdirektor Pöschner in Friedrichshagen, Landauer in Cronberg, Fabrikant Müller-Wir in Wiesbaden, Kunstmaler Günther-Schwerin in Wiesbaden, Binder in Höchst, Dr. Schwan in Ellwille, Diefenbach in Diefenbach, Heimes in Cronberg, R. Rehmann in Dieblich, Nordlinger in Altdorf, Kaffner in Wiesbaden, Wibo in Dieblich, Fabrikant Vögel in Altdorf, Zimmermeister Mohr in Altdorf, Bürgermeister Debus in Springen, Kommerzienrat Kruse in Wiesbaden, Bürgermeister Salinger in Langschied, Kunstmaler Molitor in Oberlahnstein, Rentner Höß in Wiesbaden, Kaufmann Oppenheimer in Camberg, Kaufmann Grünig in Wiesbaden, Rentner D. Kimmel in Wiesbaden, Fabrikant Hunrath in Wiesbaden, Winger Engel in Kellert, Hofsprangermeister Döhlenschläger in Altdorf, Gastwirt Hühner in Niederelmsen, Kurhalter Stredert in Langenichwal-

bach, Privatter Voll 3. in Braunbach, Winger Obler in Dallgarten. Die Schwurgerichtssitzung wird voraussichtlich nur auf zwei Tage sich erstrecken.

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium hielt am 2. und 3. Juni unter dem Vorsitz von Frau Baffermann in Mannheim seine 17. Generalversammlung ab. Der größte Teil der Verhandlungen betraf die Frage des weiblichen Dienstjahrs. Es wurde dazu folgende Entschiedenheit angenommen: Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium spricht die Überzeugung aus, daß das „weibliche Dienstjahr“ sich vorerst nicht im Rahmen eines Systems verwirklichen läßt. Es gilt vielmehr, die Erziehung der Frau in der Richtung staatsbürgerlicher Gesinnung zu entwickeln. Dabei kommt es vor allem an auf die Unterweisung der Familienleitung der Frau unter das Staatsinteresse und auf die Erweiterung ihrer Familienpflicht zur sozialen Dienstpflicht. Als Vorbedingung zur Erreichung dieses Ziels ist anzusehen: 1. bessere hauswirtschaftliche Bildung der Mädchen, vor allem Verlängerung der Volksschulpflicht der Mädchen um mindestens ein halbes Jahr, das der Ausbildung in Hauswirtschaft und Kinderpflege gewidmet ist; 2. die Vorbereitung der Mädchen auf ihre sozialen und staatsbürgerlichen Pflichten durch Abschließung eines freiwilligen Arbeitjahres, das in Theorie und Praxis der sozialen Arbeit einführt. Die Abschließung eines solchen Jahres sollte als Vorbedingung jeder ehrenamtlichen Tätigkeit auf sozialem Gebiet gelten; sie kann losgelöst von jeder Berufsbildung oder mit den verschiedenen Berufsausbildungen fittungsmäßig verbunden gedacht werden.

Deutsche Reichsschule. Am 18. Juni findet im Reichstagsgebäude zu Berlin die 36. Hauptversammlung des Reichsausschusses Deutsche Reichsschule statt. Es gilt, wiederum Rat zu pflegen über das Wohl armer Waisen. Zahlreiche Eltern- und väterlose Kinder — Knaben und Mädchen — harren der Aufnahme und des Besuchs des Vereins ist es, ihnen Verpflegung und Erziehung in echt deutscher Art zu gewähren und nach Möglichkeit das Vaterhaus zu ersetzen in den bis jetzt errichteten, mütterlich geleiteten sechs Reichswaisenhäusern zu Jähr, Magdeburg, Schwabach, Salzwedel, Niederbreisig und Bromberg. Die Errichtung eines weiteren Reichswaisenhauses in Halle a. d. S. ist in Aussicht genommen. Wegen der Beschlüsse der bevorstehenden Jahresversammlung den Vermitteln der Armen zum Segen gereichen. — Zweigvereine der Deutschen Reichsschule, die gern Leistungen zur Mitgliedschaft und Gaben entgegennehmen, befinden sich in fast allen größeren Städten des Reiches. Die Zentrale des Vereins ist die Oberste Reichsschule in Magdeburg.

Frauen im Eisenbahndienst. Nach einer Zusammenstellung sind bis jetzt auf den preussisch-hessischen Eisenbahnen rund 38.000 Frauen und Mädchen beschäftigt, von denen solche mit guten Schulkenntnissen zum großen Teil im Telegraphen- und Telephonendienst sowie auf den Büros der Güter- und Eilgutabfertigungen beschäftigt sind. Die übrigen werden in den Werkstätten, im Bahnsteig- und Pfortendienst und auf den Bahnhöfen als Rottenarbeiterinnen verwendet. Nach den Berichten der Vorgesetzten sollen sich die weiblichen Bediensteten überall gut bewähren.

Die Einführung dieser Tage ist, wie es scheint, von der Reichsregierung in Aussicht genommen. Wenigstens wurden über den Plan in der letzten Versammlung eines großen Berufsvereins des Gastwirtsberufes nähere Mitteilungen gemacht. Gleichzeitig wurde aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man dieser „Katastrophe“ für Trinker dadurch vorbeugen kann, daß ein beschränkter Ausschank und eine weitere Verknüpfung der Polizeitunde eintritt. Jedenfalls werden alle Freunde eines guten Tropfens damit zu rechnen haben, daß auch der Bierverbrauch in irgend einer Form geregelt wird.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 1002 und 1003 enthalten die preussische Verlustliste Nr. 548, die württembergische Verlustliste Nr. 896 und die bayerische Verlustliste Nr. 271. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das 1. Infanterie-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 88, 116, 117, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 238, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, das Pionier-Regiment Nr. 25 und das Feldlazarett Nr. 3 des 18. Armee-Korps.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elser.

(Nachdruck verboten.)

An diesem Abend war Else totenbleich auf ihr Zimmer gewandt und hatte die ganze Nacht unter Tränen geschwacht.

Am anderen Morgen sah sie alt und verfallen aus, so daß die Mutter einige tröstende Worte an sie richtete, während Albrecht spöttisch anlachte.

Auf einer ihrer Streifereien im Walde begegnete sie dem Hegemeister Brandes.

Der Mann mit dem ewaltigen Ruchsdart blieb vor ihr stehen und betrachtete sie mitteilend.

Sie sah schlecht aus, Fräulein Höpner, sagte er seiner tiefen Bästimmte. „Ja, es ist eine schlimme Zeit — Krieg in Ost und West — wunder nimmt sich nur, daß man Ihren Bruder nicht eingezogen hat.“

„Mein Bruder leidet an Krampfadern.“

„Ja, so — dann ist wohl nichts mit dem Militär. Herr Brandes hätten sie wohl eingezogen, wenn ihn der Herr nicht reklamiert hätte.“

„Haben Sie von Herrn Seidler Nachricht?“ fragte Else kummelnd und heftig errötend.

„Nein, Fräulein. Er darf ja nicht schreiben. Aber das ist Ihnen — und vielleicht ist ein kleiner Trost für Sie — ich lege meine Hand für die Schuldlosigkeit Seidlers auf. Obenjaun könnte ich Ihren Vater erschlagen haben wie Seidler. Wer weiß, welcher Haß den tödlichen Streich geführt hat. Es treibt sich jetzt allerlei Geheiß hier in der Gegend umher. Nehmen Sie sich nur in Acht vor den Gallunken, Fräulein Höpner.“

„Ich habe ja den Hund bei mir.“

„Das ist gut. Aber Vorsicht daß noch nie geschadet. Und nun auf Wiedersehen — und glauben Sie mir — Herr Seidler ist unschuldig.“

Er grüßte freundlich und ging seiner Wege. In das kummerte Herz Elses war aber zum ersten Male ein freundlicher Sonnenstrahl gefallen, da ihr ein Mensch von der Schuldlosigkeit des Geliebten gesprochen, den sonst alle für verdächtig hielten.

In Gedanken versunken ging sie tiefer in den Wald hinein, ohne auf den Weg zu achten. Plötzlich ließ Hurras, der an ihrer Seite dahintrat, ein böses Geräusch hören. Er stand still, flüsterte die Worte, und seine Augen sahen trüb.

„Schreck!“ rief Else still. Da sah sie vor sich im Wald das breite, von einem verwilderten Ast überhangene Gesicht eines Menschen, dessen kleine, orangefarbene Augen wie die Räder eines geritzten Rastbühnen schienen.

Unwillkürlich legte sie wie Schuch lachend die Hand auf den Rücken des großen Hundes, der sprunghaft dahinstand.

Ein höhnisches, heiseres Pochen des unheimlichen Menschen erscholl. Dann rief er einige Else unverkennliche Worte und verschwand in dem dornigen Gestrüpp.

Hurras wollte ihm nachstürzen, doch Else hielt ihn am Halsband fest.

„Heiß, Hurras,“ sagte sie mit bebender Stimme. „Wir wollen nach Hause gehen.“

Als Else zu Hause ankam, trat ihr Albrecht entgegen. „Du sollst Hurras nicht auf deinen Spaziergängen mitnehmen,“ sagte er schroff. „Der Hund gehört auf den Hof, um ihn zu bewachen.“

„Am Tage sind doch immer Leute auf dem Hofe,“ warf Else ein.

„Einmal,“ sagte Albrecht. „Die Leute sind auf den Feldern und Wiesen beschäftigt, da kann sich leicht jemand hier einschleichen. In der Zeitung steht, daß aus dem Gefangenenlager bei der Kreisstadt mehrere Russen entflohen sind. Man kann nicht wissen, ob sie sich nicht hierhergewandt haben. Laß also den Hund hier.“

„Wie, du willst?“

Unwillkürlich mußte Else an die unheimliche Erscheinung im Walde denken. Vielleicht war der Mensch einer jener entflohenen Russen, der sich in dem Dickicht des Waldes verborg. Sie erschauerte bei dem Gedanken, daß sie diesem Menschen schuldlos preisgegeben gewesen wäre. Sie nahm sich vor, ihre Streifereien durch Feld und Wald einzuschränken.

„Nebrigens,“ fuhr ihr Bruder mit spöttischem Nachein fort, „steht in der Zeitung auch ein Bericht über die Anglegenheiten Seidlers. Er leugnet, den Mord begangen zu haben, und schiebt die Schuld auf einen Landstreicher. Das ist der Kniff aller Verbrecher,“ setzte er lachend hinzu.

Da blühte ein Gedanke durch Elses Seele! „Seit wann sind die russischen Gefangenen entflohen?“ fragte sie.

„Weshalb willst du das wissen?“

„Es interessiert mich.“

„Nun, seit einigen Tagen.“

„Vor dem Tode Vaters?“

„Ja, soviel ich weiß. Aber was kümmert es dich? Geh' an deine Arbeit, die du in den letzten Tagen sehr vernachlässigt hast.“

Damit wandte er sich ab und ging den Pferdehallen zu.

Else blieb in Gedanken sitzen und sah starr in das veraltete Abendrot. Sollte sie ihre Vermutungen der Mutter und dem Bruder gegenüber aussprechen? Sollte sie ihnen von der seltsamen Begegnung im Walde erzählen? Aber sie würde bei ihnen nur ungläubigen Kopfschütteln begegnen, denn sie glaubten ja an die Schuld von Justus.

und würden ihre Vermutung nur als den Ausfluß ihrer Liebe zu dem Verdächtigten auffassen. Bei ihnen fand sie keine Unterstützung.

Da fielen ihr die Worte des Hegemeisters Brandes wieder ein! Er war auch von der Schuldlosigkeit Justus überzeugt, er wollte für dessen Unschuld die Hand ins Feuer legen, er würde ihr glauben und auf ihre Vermutung eingehen.

An ihn wollte sie sich wenden!

Am anderen Tage machte sie sich auf den Weg nach dem Forsthaus.

„Wohin willst du?“ fragte ihr Bruder mürrisch.

„Einen Spaziergang machen.“

„Es ist jetzt keine Zeit zum Spaziergehen. Solltest dich auf dem Hof beschäftigen.“

„Meine Arbeit ist getan — du kannst mich wohl für ein paar Stunden entbehren.“

„Reinetwegen geh.“ Aber den Hund läßt du hier.“

„Ich gebrauche Hurras nicht. Geb'wohl!“

Albrecht brummte einige Worte und ließ Else gehen, die mit raschen Schritten dem Walde zuflüchtete. Es war schon spät am Nachmittag, aber die Tage waren ja lang, und sie würde vor Dunkelwerden wieder zu Hause sein können. Das Forsthaus lag ja nur eine kleine Stunde entfernt.

Wenn sie nur den Hegemeister antraf!

Sie war so erregt von dem Gedanken, vielleicht den Geliebten von dem furchtbaren Verdacht befreien zu können, daß sich ihre Schritte beschleunigten. Atemlos langte sie am Forsthaus an.

Gott sei Dank! Auf dem Hofe war der Hegemeister beschäftigt, einem jungen Hühnerhunde das Apportieren beizubringen. Erkantet sah er auf, als Else eintrat.

„Fräulein Höpner, was führt Sie herher? Sie sehen ja ganz erblüht aus. Ist etwas passiert?“ fragte er.

„Ich möchte Sie sprechen, Herr Brandes.“

„Entge-nete Else, nach Atem ringend und die Hand auf die wogende Brust pressend.“

„Ich stehe gern zu Diensten... aber sehen Sie sich erst einmal da auf die Bank unter der Kastanie. Sie sind ja so rasch gelaufen. Soll ich: Weiterliche Ihnen ein Glas Milch bringen?“

„Nein, ich danke — was ich Ihnen zu sagen habe, braucht niemand zu hören.“

„Da bin ich aber neugierig, Fräulein Höpner. Na, nun nehmen Sie nur Platz. Ich sehe mich zu Ihnen und stehe mir die Weite an, dann merkt mir jemand, daß wir was heimliches miteinander haben. — Na, was ist denn los?“

Else kam auf die Bank unter dem breiten Kastanienbaum nieder, der die Tür des Hauses beschattete. Der eilige Lauf hatte sie in der Tat erschöpft, sie atmete tief und hastig.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel



Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Kanonier Otto Bach, Sohn des Tüchermeisters J. Chr. Bach in Sonnenberg, ausgezeichnet.

Bei den schweren Kämpfen um Verdun hat vor kurzem Rudolf Böhm, der frühere Handelschiffmeister des „Deutschen Kuriers“, den Tod gefunden. Nur wenige Tage war es ihm vergönnt gewesen, die höchste vaterländische Pflicht zu erfüllen. Kaum an der Front, raffte ihn ein feindlicher Granatsplitter aus einem arbeitsamen, pflichtgetreuen Leben hinweg.

Anstalt, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. „Siegfried“, der zweite Tag des Bühnenfestivals, geht morgen Freitagabend in Szene. Die Titelrolle singt Otto Kanger vom Opernhaus in Frankfurt a. M.; die übrige Besetzung ist bekannt. Die Vorstellung beginnt um 6 1/2 Uhr. Am Samstag gelangt Adams komische Oper „Der Postillon von Don Juan“ zur Aufführung. — Die Intendantin der königlichen Schauspiele teilt mit, daß sie für die kommende Spielzeit eine Aufführung von Shakespeares „Wie es Euch gefällt“ vorbereitet und zwar in einer szenischen Einrichtung, die sich eng an das Original anschließt. Die bei dieser Gelegenheit an Welter kommende neue Uebersetzung des Shakespeareschen Lustspiels ist von Hans Olden.

Residenz-Theater. Als letzte Neuheit dieser Spielzeit geht am Samstag zum ersten Male „Will und Weib“, Lustspiel von Fedor von Zobeltitz in Szene. Dieses lebenswichtige Werk, eine Dramatisierung seines Romans „Merzky“, hatte bereits bei der Uraufführung am Hoftheater in Oldenburg, sodann an einer Reihe von Bühnen und soeben am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. einen großen, echten Erfolg durch die begabte Milien-Schiller, sowie die amüsanten Situationen und die feine Lustspielcharakteristik. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Hammer, Köhler, sowie Fräulein Conrad als Gast auf Aufführung, und die Herren Ramm, Dollmann, Schend, Pöhl und Bugg. Die Spielleitung hat Herr Brühl. Das Stück wird am Sonntag (ersten Pfingst-Freiertag) wiederholt. Am Montag (zweiten Pfingst-Freiertag) gelangt das Lustspiel „Die räthelhafte Frau“ nochmals zur Aufführung.

Kino, Unterhaltung und Vergnügungen.

Am Kinephon-Theater, Taunusstr. 1 tritt der urkomische Paul Deidemann, genannt „Lotto“, in seinem neuesten Lustspiel „Alles ist umsonst“ auf. Mit unverwundlichem trockenem Humor gibt er den Büromitgliedern, denen er als arbeitsamer Mitarbeiter es ist, daß er ihnen hübsch und nett ist. Man muß es selbst sehen, wie er sich vor den gesamten holden Weiblichkeiten seines Büros zu retten sucht, um sich von deren Ausläsungen. Ein glänzender Komiker, „Lotto“, interessiert durch hervorragende Komiker Aufnahmen, sowie malerische Bilder aus der Sächsischen Schweiz vervollständigen das gute Programm.



Kriegs-Erinnerungen

8. Juni 1915.

Kampf bei Souchez. — Kampf im Osten. — Isonzo-Schlacht 2. Tag.

Bei Neuville und Souchez machten die Franzosen überaus heftige Angriffe, die sich bis tief in die Nacht hinein fortsetzten; die Mörser war, den Bayern in den Rücken zu fallen, dieses aber wurde durch blutige Kämpfe mit Bajonetten und Handgranaten vereitelt. Im Priesterwald wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen, und bei Woulain sous Douvent kam der Kampf zum Stehen, endlich erlitten die Franzosen bei Berry au Bac schwere Verluste.

— Im Osten wurde das auf dem östlichen Windau-Ufer gelegene Kufan genommen und die deutschen Truppen kamen immer näher an Szawle heran. An der Dubissa mehrten sich die Erfolge und südlich des Nemen traten die Russen den Rückzug auf Kowno an. In den Karpaten wurden die Höhen von Ottowa besetzt und Stanislaus genommen; bei Halicz und Jezupol wurde weiter gekämpft. — Im Süden stellte sich die Republik San Marino an die Seite Italiens, welches weiterwärtende Ereignisse dennoch ohne Einfluß auf den Krieg blieb. Oesterreichische Flieger bombardierten Venedig und richteten daselbst nicht unerheblichen Schaden an. Am dritten Tage der Isonzo-Schlacht richteten die Italiener 300 Geschütze gegen Udine, während ein wüthender Sturmangriff auf die Oesterreichische Höhenstellung bei genannter Stadt begann; hier wie bei Gradisca und Monfalcone wurden die Italiener zurückgeworfen. Heftig waren die Kämpfe an der kärntnerischen Grenze um die Stellung bei Freikofel, wo die Italiener einen Augenblickserfolg hatten.

Heffen-Raffau und Umgegend.

Winkel, 8. Juni. Persönliches. Dem Dreher Alendor wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten genehmigten heute einstimmig die Gewährung einer Teuerungszulage für häusliche Beamte, Lehrer, Arbeiter und Hilfsarbeiter sowie auch für die hilfsweise angestellten weiblichen und männlichen Kräfte. Die monatlichen Aufwendungen hierfür betragen etwa 70 000 Mark. Ferner wurden der Stadt abermals 2 Millionen Mark Kredite für den Kriegsfonds bewilligt. Insgesamt stellte man der Stadt bisher 2 1/2 Millionen Mark zur Verfügung. Die Ausgaben für Lebensmittel betrugen bis Ende Mai etwa 3 1/4 Millionen Mark. Der Verlust durch Einkäufe von Lebensmitteln und Abgabe zu ermäßigten Preisen an Minderbemittelte ist auf 250 000 Mark zu berechnen, wovon Reich und Staat etwa 45 Prozent zurückerstatten. Mit der Organisation der Lebensmittelversorgung durch Errichtung eines Lebensmittelamtes erklärte sich die Versammlung einverstanden. — In geheimer Sitzung nahm die Versammlung sodann eine Stiftung von Dr. Merton in der Höhe von 300 000 Mark zur Errichtung eines pädagogischen Lehrstuhls an der Universität an.

— h. Wehlar, 8. Juni. Wiederwahl. Apothekenbesitzer Hing: wurde als erster Beigeordneter der Stadt Wehlar auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Vermischtes.

Vom Kettenhandel. Ein Leser unseres Blattes erhielt, als er auf eine Anzeige im „Berliner Tageblatt“ schrieb, folgende charakteristische Antwort (Auszug):

Ich nehme an, daß, wenn Sie mir Order erteilen, mein Verkäufer auch 5000 Kilogramm abgibt, kann Ihnen jedoch dieses nicht zusichern. Auch kann ich Ihnen nicht sagen, wo die Ware liegt, da man mir dies auch noch nicht mitgeteilt hat. Sollten Sie ernsthafte Interessen an einem Kaufe haben, so bitte ich Sie, sich besorgen zu wollen usw.

Bisfelle am nurechten Platz. Wie das „Echo Belde“ mitteilt, ist der Oberbühnen von Belgien, Dr. Bloch, dessen Bruder, der Rabbiner von Lyon vor kurzem an der französischen Front gefallen ist, nach Deutschland überführt worden, um dort eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen. Bloch ist wegen einer Predigt in der Brüsseler Synagoge verurteilt worden, worin er den Segen des Himmels für die königliche Familie erbat und ihr eine baldige glückliche Rückkehr wünschte. Er verweigerte den Auszug der belgischen Bevölkerung mit der Flucht aus Ägypten und sagte, daß die sieben Plagen Ägyptens auf das Haupt der Ueberwältiger kommen müßten.

„Lebensmittelerlöse“ aus — Pferdewirtschaft. Die Firma Baruch u. Marx in Nürnberg hatte für die Heeresverwaltung die Lieferung eines großen Postens Kakaopulver übernommen und davon 15 000 Kilogramm beim Kauf-

mann Kay in Amsterdam bestellt. Die chemische Untersuchung des Kakaopulvers hatte ergeben, daß es in der Hauptsache aus Kakaoshalen, vermengt mit Sand, Schind, Die Heeresverwaltung hat auf Grund dieses Prüfungsergebnisses die Annahme verweigert. Auf Veranlassung der Nürnberger Firma wurde nun der Kakaos in Düsseldorf feilbändig verkauft. Den Käufern gegenüber übernahm die Firma jede Bürgschaft über die Qualität der Ware. Nach der Versteigerung erschien die Nahrungsmittelpolizei, um Proben zu entnehmen. Die Untersuchung der Proben ergab nun, daß sie meist mit Kakaoshalen, Sand und Pferdewirtschaft gefüllt waren. Bei der durchgeführten Strafverhandlung wurde der Feilbieter zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Gierhandel aus der Mark Brandenburg nach England? Der „Kottbuser Anzeiger“ bringt folgende aufsehenerregende Meldung aus Rügen: In weiteren Kreisen wird der Vermutung Raum gegeben, daß die in den umliegenden Dörfern sehr zahlreich und zu höchsten Preisen angekauften Eier durch Agenten über Dänemark nach England befördert werden, ebenso wie Kartoffeln und wahrscheinlich auch Spargel. Daß große Mengen Kartoffeln an dänische Agenten zum Verkauf an England geliefert werden, ist allgemein nachzuweisen und zu bekräftigen. Stillschweigend es auch, die Ankäufer der Eier zu überführen.

Dunkle Krieger. Wie die „Egyptian Gazette“ meldet, wurden in einer Woche nicht weniger als 10 000 Ägypter Whisky in Alexandria gelandet. Ihr Inhalt wird Ägypter, Neuseeländer und andere Verteidiger des Pyramidenlandes zu neuen Kriegstaten oder auch zu den üblichen blutigen Schlägereien im eigenen Lager begeistern.

Nach 18 Monaten ein Lebenszeichen. Der Musiker Wiemers aus Bönning bei Paderborn, der seit September 1914 vermisst worden war und den man allgemein für tot hielt, gab jetzt ein Lebenszeichen von sich aus der französischen Gefangenschaft.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 7. Juni. Die Tendenz war anfangs einigermaßen behauptet. Später bröckelten die Kurse fast durchweg leicht ab. Schiffahrtaktien und Elektropapiere waren unverändert. Etwas Nachfrage trat für E. Lorenz hervor. Für einzelne chemische Werte machte sich Interesse bemerkbar, so für chemische Fabriken, Ölsäuren und für chemische Fabrik Union, sowie für Rohstoffe. Kanada waren leicht gehandelt. 3proz. einheitliche Werte waren gefragt, auch russische Renten wieder höher. Tälisches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berliner Produktenbörse vom 7. Juni. Im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 36 M. bis 38,30 M., Runkelrüben 4 M., Getreide und -mehl 65—70 M. pro 100 Kilo, Roggenkleie 69—70 M., Speisepremehl 10 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 7. Juni. Rüstungspapiere gingen erheblich zurück. Mäßige Verluste erlitten ferner Montanpapiere. Von chemischen Werten gaben Bad. Anilin, Elberfelder Farben prozentweise nach; auch Grisehmer waren schwächer, dagegen Ölsäure-Fabrikwerke besser behauptet. Elektrowerte etwas niedriger. Bankaktien am behauptet. Gleiches gilt von Schiffahrtaktien und anderen Verkehrswerten. Zu den wenigen Papieren, die höher genannt wurden, zählen Kleiner, Adler & Oppenheimer. Ein heimische Staatsfonds blieben reichlich an Preis. Die neue Kriegsanleihe ist nicht vor September zu erwarten. Ausländische Renten sprachen sich sehr fest aus. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

FC. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 7. Juni. Das Geschäft und der Verlauf ist der gleich ruhig wie am Montag. Speisepremehl wird in arabischer Weise immer knapper, Runkel- und Stedrüben sind immer noch gefragt. In Saatartikeln Nachfrage nachlassend. Speisepremehl 36—38 M., Speisepremehl 10—12 M., beischlagmehl ausländische Weizenkleie 70—71 M., Roggenkleie 70—71 M. — Kartoffelmarkt: 100 Kilo in loser Ladung ab Verladung 10,60 M.

Neueste Schuhmoden für Pfingsten u. Sommer.

Anerkannt erste deutsche Marken. — Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder. Ferner Sandalen, Turnschuhe, Schultiefel, Hausschuhe, Jagd-, Touristen- und Militärtiefel. — Solide Qualitäten. — Bekannt billige Preise!

Hervorragend grosse Auswahl in weissen Schuhwaren.

Schuhhaus Sandel

Marktstrasse 22 :: Kirdigasse 43.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die zweite diesjährige „Ring-Aufführung“ wurde am Dienstag mit „Heringold“ in vielversprechender Weise eröffnet. Mit Ausnahme des Herrn Simons aus Stettin, der ausübendweise den „Fasner“ übernommen hatte, waren sämtliche Partien — Herrn Forchhammer (Vogel) dürfen wir doch immer noch gewissermaßen den unseren nennen — durch einheimische Kräfte besetzt, deren Leistungen einer erneuten Anerkennung nicht bedürfen. — Auch die geistige Aufführung der „Walfäre“ bot in allgemeinen das altgewohnte Bild. Fräulein Englerth, unsere vortreffliche „Bräunhilde“, die Herren de Warmo (Wotan) und Forchhammer (Siegfried), sowie das königliche Orchester unter Herrn Professor Mannstaedt, sie alle waren ebenso eifrig wie erfolgreich bemüht, das erhabene Werk, den Intentionen seines Schöpfers entsprechend, in möglichst leuchtenden und wirkungsvollen Farben vor uns erscheinen zu lassen. Als „Sieglinde“ aktivierte Fräulein Weyersbach aus Darmstadt, die bekanntlich 1917 in den Verband der hiesigen Hofbühne tritt. Obwohl die Künstlerin sowohl hinsichtlich der äußeren Erscheinung, wie auch ihres auf ausgesprochen „jugendliche“ Partien hinweisenden Stimmtimbre für die vorliegende Aufgabe weit weniger geeignet erschien, als für die von ihr so beifallwürdig gezeichnete Figur des „Eoden“, bereicherte das reich besetzte Haus doch auch ihr eine sehr sympathische Aufnahme, die in lebhaftem Beifall und mehrfacher Hervorruf nach der großen Liebeszene des ersten Aktes ihren äußeren Ausdruck fand. F.K.

Residenz-Theater.

Der große Erfolg, welchen der von Herrn Heinrich Gensel und Hofrat Dr. Dillmann im Oktober vorigen Jahres veranstaltete „Wagner-Abend“ errungen, hatte Herrn Dillmann zu einer Wiederholung dieser Veranstaltung mit dem durch seine mehrfachen Gastspiele im königlichen Theater bei uns in bester Erinnerung stehenden Herrn Kammerfänger Dutt aus Frankfurt veranlaßt. Das finanzielle Ergebnis des Abends war diesmal, teilweise wohl wegen der gleichzeitig im Hoftheater stattfindenden Aufführung der „Walfäre“ erheblich geringer, als im Vorjahre; umso bedeutender gestaltete sich der künstlerische Erfolg, ganz besonders war es Herr Dutt, der durch sein

herrliches Organ und seine vornehme, echt künstlerische Vortragweise die Zuhörer zu fesseln und zu den stärksten Beifallskundgebungen hinzureißen wußte. Die Grals-Erzählung, Lohengrins Abschied und die beiden Bruchstücke aus den Meisterliedern haben wir lange nicht in solcher Vollendung, mit solcher Wärme der Empfindung und Schönheit des Tons vortragen hören, als gerade am gestrigen Abend. So sehr wir auch vom künstlerischen und ganz speziell vom Wagnerischen Standpunkt aus gegen jedes derartige Herausheben einzelner lyrischer Episoden aus dem Dramen des großen Bayreuther Meisters sind (das Parsifal-Fragment erachteten wir als besonders verfehlt), so müssen wir doch anerkennen, daß die oben erwähnten Nummern in ihrer so vorzüglichen Ausführung nicht nur auf das große Publikum, sondern selbst auf den etwas kritischer veranlagten Zuhörer ihre starke und nachhaltige Wirkung nicht verfehlten. — Weniger befriedigte der instrumentale Teil des Abends. Herr Dillmann hat sich allerdings einzelne allbekannte und nie versagende Nummern, wie „Wotans Abschied“ und „Hörsens Liebestod“, außerordentlich zurechtgelegt. Auch die Art und Weise, wie er die einzelnen Motive plastisch hervorzuheben und den Orchesterklang durch verschiedene, ihm besonders eigene Aufschlag-Ruancen nachzuahmen verfiel, verdient alle Anerkennung. Trotzdem müssen wir uns einem solchen, dem ausdrücklichen Wunsch des verstorbenen Tondichters zuwiderlaufenden Unternehmen gegenüber nach wie vor völlig ablehnend verhalten. Ein „Parsifal-Vorspiel“, eine „Modestene“, oder gar der „Einzug der Götter in Walhall“ ohne das Orchester mit seinem unerlöschlichen Reichtum an Farben und musikalischen Klangkombinationen ist nicht nur ein Unding, sondern geradezu ein Verbrechen, zu dem ein Künstler, der es wirklich ernst mit Wagner und den von ihm geschaffenen Kunstformen meint, seine Hand niemals bieten dürfte. Wenn Herrn Dillmann sein Weg noch einmal nach Wiesbaden führen sollte, so möge er uns wenigstens diese für Klavier so wenig geeigneten Stücke ersparen. Es gibt ja noch so viel andere, weit passendere Wagner-Fragmente und an geeigneten Arrangements ist doch auch gerade kein Mangel. F.K.

Kleine Mitteilungen.

„Verbot und Befehl“ als Oper. Friedrich Salms reizendes Lustspiel, das vor kurzem im Hamburzer Thalia-

theater nach feilschjähriger Vergeßtheit seine frühere Auferstehung feierte, hat bereits vor dem Kriege eine musikalische Bearbeitung gefunden. Die komisch-romantische Oper „Des Tribunaus Gebot“, Dichtung und Musik von Edgar J. Hel, geht auf das bairische Meisterlied zurück, das zur infolge der Revolution vom Jahre 1847 in Vergessenheit geriet. J. Hel's Oper ist u. a. vom Wiener Hofoperntheater zur Aufführung angenommen worden und wird seine reichsdeutsche Uraufführung in der nächsten Spielzeit erleben. Gleichzeitig mit J. Hel hat Humperdinck am selben Stoff gearbeitet (nach einer Dichtung seiner längst verstorbenen Frau), doch gab er ihn auf, als er von J. Hel's bereits vollendetem Werk Kenntnis erhielt.

Vom Büchertisch.

Deutsches „Erziehungsbuch“. Ratgeber für Eltern und Erzieher von Sanitätsrat Dr. med. Otto Dornblith. Neuverarbeitet in Wiesbaden. Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden. Preis 5 Mark.

Der bekannte Wiesbadener Seelen- und Nervenarzt hat aus der reichen Fülle seiner Beobachtungen und Erfahrungen in scharfem Nachdenken über die Ursachen der Eigenheiten mancher Kinder ein Handbuch der Erziehung abgefaßt. Ein Buch, das sei von vornherein gesagt, das sich in einem Handbuch für Eltern und Erzieher eignet. Ein warmes Herz schärft hier den Blick und tiefes Verständnis für die kindliche Seele brachte wertvolle Vorschriften für die Erziehung des Gemüts und des Charakters ans Tageslicht. Aber nicht nur die Fehler der Kinder, sondern was fast noch wichtiger erscheint, auch die Fehler der Erzieher werden besprochen. Gerade für unsere Zeit, da so viel von einer Vermilderung der Jugend gesprochen wird, dürfte dies Buch wertvolle Dienste leisten können; auch für Fürsorge- und Strafbeförden, denen es gestattet, einen Einblick in die Kinderwinde, der oft geradezu überaus faszinierend, ja übernatürlich wirkt. Allen Erziehern möge das Dornblith'sche Deutsche Erziehungsbuch aufs wärmste empfohlen sein.

Zum 60. Geburtstag von Karl Ernst Goebel (am 6. Juni 1916), dem heftigen Waldforst und seinem ersten Vorfater, gab der Verlag Müller u. Pöhllich in München zwei Jubiläumsausgaben des Dichters heraus: „Lichtlein und wir“, eine Auswahl aus seinen bisher erschienenen Gedichtbänden, u. als neuen Gedichtband: „Erlangen und Erlösungen“. Beide Bücher 12 Bogen stark in Reinen gebunden zu 12 M. für den Band.

Klänge aus dem bayerischen Hochland: Die demotischen Naturhimmeln. Ost 2. von Eugen Barnek. Mit Bildern des Verfassers. Preis 60 Pf. Verlag H. W. Raftmann, Danzig.

